

Tödliche Liebschaften

Reißmüllers unglückliche Zuneigung zu den Serben

»Das Zimmer«, fiel dem *Spiegel*-Reporter auf, »ist mit Ausländern tapziert. Mit Rockstars auf Bravo-Postern — sie hat eine Schwäche für mediterrane Typen.« Für schwarzaarige, sehnige, schmalhüftige, dünnbäuchige Herzensbrecher etwa, wie das Foto zeigt. In herausfordernd lässiger Pose hängt einer an der Wand und läßt seinen nackten Oberkörper bewundern. Von der Tür lächelt in Überlebensgröße das rätselhaft androgyne Puppengesicht eines Michael Jackson auf das Bett herab, wo Dana schläft, wenn sie die Träume eines jungen Mädchens träumt. Dana ist 16 und aus Hoyerswerda. Als der Mob gröhlt und die Steine flogen, gröhlt sie weit genug vorne mit, um ins Fernsehen zu kommen. Die Flucht der verängstigten Schwarzen kommentierte sie, wie der Reporter berichtet, mit den Worten: »Geschieht denen ganz recht. Die haben Frauen vergewaltigt.« (*Spiegel* Nr. 40/91)

Einfühlsam schrieb der Stern, was Karsten Pahlmann, einer der Frontkämpfer von Hoyerswerda, an den Schwarzen so aufreizend fand:

»Statt sich wie Geduldete unscheinbar und respektvoll zu verhalten, hätten die nur immer dagestanden mit ihrer unverschämten Lässigkeit. Selbst nach der Arbeit im Energiekombinat ‚Schwarze Pumpe‘, wenn sie genauso kaputt waren wie die weißen Kollegen, standen Fausto und Augustino nur da und lachten. Rainundo und Onofre lehnten am Treppenländer oder an den Müllcontainern. Und wenn sie gingen, ließen sie ihre Lenden rollen und grinsten dabei mit ihren makellos weißen Zahnen. Die Mädchen von der Wladimir-Komarov-Oberschule haben sich klassenweise auf die verordnete Völkerfreundschaft berufen und mit den Mozambikanern auf den MZ-Mopeds geschmust. Und viele Ehemänner hörten ringsum beim Abendbrot, daß die Schwarzen höflicher seien.« (*Stern*, Nr. 41/91)

Eine Sekretärin über die Veränderungen in Hoyerswerda nach dem Mauerfall: »Und nachts diese Angst, von

denen ins Gebüsch gezerrt zu werden, nichts war mehr wie früher. Vorbei die Zeit, wo man sich als Hahn im Korb und des Objekts seiner Begierde sicher fühlen konnte. Es war einmal, daß die kasernierten Ausländer sich an die Dorfschönen halten mußten, wenn sie nicht sexuell verhungern wollten. Jetzt können sie reisen und haben freie Partnerwahl, aus der Dorfschönen wird, wenn sie sich nicht anstrengt, das verlassene Mädchen vom Lande. Was es in der Realität vermißt, gömmt es sich in der Phantasie. Mit der Schmuserei ist es Essig, aber nachts im Gebüsch, da könnte es sein, daß die unerhörtesten Dinge passieren. Seit die Grenzen offen sind, ist die Zone für jeden dort lebenden Ausländer nur zweite Wahl, eine Übergangslösung, um in den Westen zu kommen. Die Ossis wissen das, es geht ihnen selber so. Auf Liebesentzug, den sie obendrein selber provozieren, reagieren sie mit Totschlagsversuch.

Auch die Biographie des *FAZ*-Herausgebers Hans Georg Reißmüller ist nicht von jenem Herzeleid frei, das unglücklicher Zuneigung entspringt. Heute gibt er in seinem Blatt durch die Blume zu verstehen, daß er für so ein kleines bißchen Serbenverfolgung durchaus Verständnis hätte:

»Den Serben in Kroatien hatte niemand etwas getan. Ein großer Teil von ihnen aber hat sich, gedeckt von der serbischen Volksarmee, grausam am kroatischen Volk vergangen. Wenn in den von beiden Völkern bewohnten Gebieten Kroatiens eines Grund hätte, weiteres Zusammentreffen abzulehnen, dann sind es die Kroaten. Da Kroatiens demokratisch und zivilisiert ist, gibt es immerhin eine Aussicht, daß dort die serbische Volksgruppe, vom Staat geschützt, und die kroatische Mehrheit wenn nicht zu einem Miteinander, dann zu einem Nebeneinander finden werden.« (*FAZ* vom 25.11.1991)

So kroatisch sind die Kroaten nicht. Daß der offene Faschismus droht, gab sogar Tudjman zu. Unter Verweis auf Putschpläne der HOS-Partei, die in ihren paramilitärischen Verbänden angeblich 10.000 Mann unter Waffen hat, ließ er seinen noch weiter rechts stehenden Rivalen Paraga verhaften. Im *Delo*, der führenden Ta-

geszeitung Sloweniens, wurde eine Doppelseite lang, auch unter Verweis auf die Pressezensur, vor der Entwicklung Kroatiens zum totalitären Staat gewarnt. Die Zivilbevölkerung zur Zielscheibe für das Granatfeuer gegnerischer Verbände dargestellt zu machen, daß die eigenen Truppen sich inmitten von Wohnquartieren verschanden, stieß nicht nur im Ausland auf Befremden. In Kroatien wurde gefragt, ob die Regierung Vukovar deshalb nicht zur offenen Stadt erklärte, weil sie zu Propagandazwecken viele Leichen herzeigen wollte. Sogar das bundesdeutsche Fernsehen rückt allmählich von seiner Methode ab, jeden verstümmelten Toten im Bild als kroatisches Opfer serbischer Greueltaten auszugeben. Reißmüllers Serbenhaß bleibt unverständlich, wenn man nicht seine alten Liebeserklärungen kennt. Im Jahr 1971 schrieb er:

»Es steht auch unter den Serben selbst außer Streit, daß sie auffallend obrigkeitssunwillig sind, zu Ablehnung jeder Autorität und der von ihr vorgeschriebenen Ordnung neigen. [...] Kein Beruf ist in Serbien undankbarer als der des Polizisten. Sich an ihm reiben, gilt als ehrenhaft. Er hat immer Unrecht. [...] Mehr als alle übrigen in Jugoslawien wird die serbische Parteiorganisation von Ausbrüchen lokaler Renitenz heimgesucht. [...] Ihre Obrigkeitss-Unlust und ihr Individualismus bewahren die Serben davor, staatliche Gewalt, hoheitliche Normen, Staatsfunktionäre mit kritischem Gehorsam zu bedenken. [...] Man billigt hier einem anderen eher als in Mitteleuropa eine von der Norm abweichende Lebensführung zu, fremdartige Ansichten und Gewohnheiten, sogar exzentrisches Benehmen. Feindseligkeit gegen jeden, allein weil er anders ist, findet man selten. Religiöser Haß hatte in Serbien nie einen guten Nährboden. Man haßte die Türken als Unterdrücker, nicht ihre Religion. Es illustriert am deutlichsten die Toleranz der Serben, daß sie nie einen nennenswerten Antisemitismus hatten.«

Eine interessante Formulierung. Toleranz wurde gerade als Duldung von Fremdartigem bis Abartigem definiert. Wenn Resistenz gegen Antisemitismus Toleranz erfordert, heißt das also, daß Juden fremdartig bis abartig

sind. Daß Reißmüller hier kein Versehen unterlaufen ist, wird deutlich, wenn man seine übrigen Kommentare verfolgt. Am 28.3. 1992 schrieb er über Kohls Treffen mit Waldheim, das unter anderem vom Jüdischen Weltkongress (WJC) kritisiert worden war, unter dem Titel »Gegen Recht und Würde:« »Nun wird Bundeskanzler Kohl in Amerika heftig dafür getadelt, daß er sich in München mit Waldheim zum Essen traf. Von »erschreckender Unsensibilität« ist die Rede. Ein Fortschritt wäre es, wenn den Betreibern der Kampagne gegen Waldheim jetzt nur noch Sensibilität fehle. Aber sie lassen viel mehr vermissen: Sinn für Recht und Menschenwürde. Wer das beides mit System verachtet, gehört zum Lager der Totalitären«, was wohl im Klartext heißen soll, daß er eigentlich ins Lager gehört. — Reißmüller, der hier nur für eine Zwischenbemerkung unterbrochen worden war, weiter über die Serben:

»Man ist nicht prüde, und zu tun, wozu man Lust hat, gilt nicht als Misserat. Die jungen Serben, Burschen und Mädchen, brauchten nicht die westliche Sexwelle, die sie nun freilich auch erreicht hat, um leicht zueinanderzufinden. Eine Mann und eine Frau, die unverheiratet zusammenleben, können zumeist der Toleranz ihrer Umgebung wie auch der Obrigkeit gewiß sein. [...] Solche Liberalität und Libertinage mögen manchem zu weit gehen. Aber es läßt sich nicht bestreiten, daß sie Ventile bedeuten, deren positive Wirkung sich in der Kriminalstatistik zeigt. Es gibt in Jugoslawien weniger Vergewaltigungen als in anderen Ländern, und Kinder sind viel sicherer vor sexuellen Aggressionen Erwachsener. Dabei mag die hochentwickelte Kinderliebe mitspielen, die freilich oft im Vergötterung umschlägt. [...] Ihr baurischer Stolz, ihre hochfahrende Ungebärdigkeit macht es den Serben schwer, anderen in dienender Funktion zu begegnen. Seltener findet man in Serbien gute Verkäufer und Kellner.⁸⁸

Ob die Serben so sind, wie Reißmüller sie porträtiert, was man sich fast nicht vorstellen kann; ob man überhaupt sagen kann, wie die Serben sind, ist hier vollkommen unerheblich. Allein Reißmüllers Meinung über sie zählt. Zu erkennen ist daraus, daß Reißmüller mit ans

Psychopathische grenzendem Haß verfolgt, was er insgeheim bewundert. Reißmüller mag die Serben, wie er sie sieht, aber er kann nicht sein wie sie, genauer: Er kann es sich als Deutscher nicht leisten, so wie sie zu sein, obwohl ihn dies umgeheuer reizen würde. Man findet diese Charakterstruktur oft bei Landsleuten, die als sogenannte Volksdeutsche im Ausland aufgewachsen sind oder lange im Ausland lebten. Sie haben gewissermaßen von der verbotenen Frucht gekostet, und sie müssen den Geschmack, auf den sie gekommen sind, mit aller Macht niederkämpfen. Reißmüller erfüllt beide Bedingungen. Seinem Selbstporträt ist zu entnehmen, daß er in Böhmen geboren wurde, in Vorpommern aufwuchs und als Korrespondent einige Jahre in Belgrad lebte.⁸⁹

Seit er wieder in Deutschland ist, macht er eine sonderbare Metamorphose durch. Er schreibt und denkt, wie Pavelić, der größte Serbenschlächter, schrieb und dachte. Pavelić im Jahr 1936 in einer Denkschrift an das deutsche Auswärtige Amt (referiert von Hory/Broszat, S. 28 f.):

„Unter Hinweis auf die traditionelle Deutschfreundlichkeit der Kroaten betont Pavelić in seiner Schrift, daß die Kroaten auch gegenwärtig ‚die ersten‘ wären, die ‚mit dem Deutschland gegen die ungerechten Friedensdiktate marschieren‘ würden. Denn der ‚wahre Grund‘ dafür, daß die Alliierten 1918/1919 den Kroaten die Selbstständigkeit vorenthalten hätten, liege darin, daß sie Deutschland nur mit feindlichen Staaten hätten umgeben wollen. Die kroatische Frage bilde somit einen Teil des allgemeinen ‚Revisionsproblems‘ und verdiene im Deutschen Reich ‚erhöhte Aufmerksamkeit.‘“

Reißmüller heute in der FAZ (vom 16.11.91):

„In Frankreich und Großbritannien hängt ein Teil der Intelligenz noch an der 1919/1920 für Ostmitteleuropa festgelegten Neuordnung, die vor allem dazu gedacht war, Deutschland, Österreich und Ungarn zu bestrafen und am Boden zu halten; der großserbische Belgrader Staat war ein Eckpfeiler dieses Systems. In den Niederlanden wiederum finden antideutsche Religionen identisch. Alles Katholische — Kroatien,

Ressentiments Erfüllung in der Politik des Außenministers Van den Broeck.“

Pavelić damals:

„Für die Kroaten nimmt Pavelić [...] in Anspruch, daß sie gegenüber den Serben die höhere abendländische Kultur repräsentieren. Der jugoslawische Einheitsgedanke werde nur von einem kleinen, zumeist blutsfremden Teil der Intelligenz vertreten. Daß das kroatische Bauernvolk die südslawische Idee ‚instinkthaft als fremd und gefährlich‘ ablehne, sei ein weiterer Beweis ‚für die schon ernstlich dokumentierte These, daß die Kroaten überhaupt nicht slavischer, sondern gotischer Abstammung sind. Einer der Hauptfeinde der Ustascha-Bewegung sei, neben der ‚serbischen Staatsgewalt‘, als der eigentliche Schöpfer und Träger des jugoslawischen Staates die ‚internationale Freimaurerei‘. [...] Ein weiterer Gegner sei das Juidentum, weil es vom ‚nationalen Chaos‘ profitiere. Schon der Gründer des modernen kroatischen Nationalismus, Ante Starčević, sei ‚ein offener Antisemit‘ gewesen. Schließlich stehe die kroatische Freiheitsbewegung im extremen Gegensatz zum Kommunismus, der den Jugoslawismus unterstütze, weil er ‚der kommunistischen Ideologie von der Bildung gemischt-nationaler Staatswesen entspricht.‘“

Analog zu Pavelićs Wort von der abendländischen Kultur heißt der zentrale Kampfbegriff bei Reißmüller Europa. Den Serben, die er „unzivilisiert“ oder „uneuropäisch“ nennt, wie die Nazis vom „slavischen Untermen-schen“ sprachen, stellt er die „ziviliisierte Welt“ gegenüber, zu der er selbstverständlich — Auschwitz hin, Auschwitz her — die Deutschen zählt, aber auch die Kroaten im Unterschied zu den Serben, die Slowaken im Unterschied zu den Tschechen und die Ukrainer im Unterschied zu den Russen. Als zivilisiert oder europäisch gelten also grundsätzlich Volksgruppen, die mit den Nazis sympathisiert und ihnen beim Massenmord geholfen hatten. Reißmüllers Europa ist, wo während des zweiten Weltkriegs mit deutscher Unterstützung klerikalfaschistische Regimes entstanden. Der Grenzverlauf ist daher weitgehend mit dem zwischen den Religionen identisch. Alles Katholische — Kroatien,

Slowakei, Ukraine — ist zivil, alles russisch oder griechisch Orthodoxe ist barbarisch.

Beispiele für *zivilisiert* — *nicht zivilisiert*:

»Die serbischen Verbände halten weiten Abstand zur europäischen Zivilisation.« (5.8.91); »Das im ganzen zivilisatorisch etwas rückständige Serbien« (19.8.91); »Dem darf die zivilisierte Welt nicht länger tatenlos zuschauen. [...] Dann wäre es unumgänglich, daß die zivilisierte Welt eine Streitmacht zum Beenden von Aggression und Gemetzel nach Jugoslawien schickte.« (27.8.91) »Serben ließ sich gegenüber der zivilisierten Welt jeweils nur zu Scheinzugeständnissen herbei.« (4.10.91); »Serben als Besatzungsmacht wird nicht imstande sein, dem Mangel abzuhelpfen, weil es zivilisatorisch rückständig ist. [...] Auch die Menschenströme, die sich dann in Bewegung setzen, müßten die zivilisierte Welt auf den Plan rufen: nicht nur zum Helfen, sondern auch zum verhindernden Einschreiten. (8.10.91); Serbien »ist ein unzivilisierter Staat, der in politischen Auseinandersetzungen auf Drohung und Gewalt setzt und nur die Sprache der Gewalt versteht. [...] Die zivilierte Welt hätte zu prüfen, welche Wege zu dem Ziel führen, die Männer, auf denen der schwere Verdacht lastet, vor ein Gericht zu stellen.« (11.10.91); »An beidem müßte die zivilisierte Welt das unzivilisierte Serbien hindern. [...] Schon jetzt sollte die zivilisierte Welt vom Staat Serbien verlangen, daß es den Wiederaufbau des verwüsteten Kroatien bezahlt.« (7.11.91); Milošević und Kadijević »stehen an der Spitze eines wenig zivilisierten Staates; auf etwas mehr oder weniger ökonomischen Rückstand kommt es ihnen nicht an.« (9.11.91); »Deutschland allein kann den Kroaten nicht militärisch helfen, aber die zivilisierte Welt kommt nicht länger daran vorbei.« (7.12.91); »Darum muß die zivilisierte Welt, am besten in Gestalt des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, gleich nach dem Ende des Krieges gegen Kroatien dem serbischen Staat die Kriegsmaschine nehmen. [...] Da Kroatien demokratisch und zivilisiert ist [...].« (29.12.91) »Die zivilisierte Welt muß auch die Folgerungen aus der oft verkündeten Norm ziehen, Aggression dürfe sich nicht lohnen.« (16.1.92) »Für einen Staat, der sadistische Menschenvernichtung betreibt, ist kein Platz in einer Gemeinschaft der zivilisierten Nationen.«

(18.1.92); »Kommt es im serbischen Krieg gegen Kroatien auch noch zu der Absurdität, daß der serbische Präsident Milošević von der zivilisierten Welt als Friedenspolitiker gewürdigt wird?« (30.1.92); »Nun muß die zivilisierte Welt den militärischen Erfolg Serbiens mit politischen Mitteln rückgängig machen.« (7.3.92); »Wie lange will die zivilisierte Welt sich die Untaten noch anschauen, die Drohungen noch anhören?« (30.3.92); »Die zivilisierte Welt sollte nicht auch noch auf diesen Schwindel hereinfallen.« (14.4.92)

Beispiele für *europeisch* — *uneuropeisch*:

»Je länger Europa zögert, sich in Jugoslawien der großserbischen kriegerischen Gewalt entgegenzustellen [...]« (3.8.91); »Der deutsche Außenminister hat skizziert, was Europa für das terrorisierte Kroatien tun kann« (6.8.91); »Slobodan Milošević, der Führer Serbiens, ruft in der Welt fassungsloses Erstaunen hervor: Wie kann es heute an der Spitze eines in Europa gelegenen Landes einen solchen rücksichtslosen, aggressiven Nationalisten geben: Wie kann dort ein Mann stehen, dessen fester Wille es ist, zur Erhöhung seines Volkes andere Völker zu erniedrigen; ein Politiker, dem Gewalt das liebste Mittel zu sein scheint.« (9.8.91); »Kapitulieren wird die kroatische Nation nicht; sie liefert sich nicht der grausamen, uneuropäischen, serbischen Macht aus.« (24.8.91); »Damit bestätigt Serbien, daß es ein gänzlich uneuropäisches Staatswesen ist mit einem orientalischen Rechtsverständnis, dem Irak ähnlich.« (5.10.91); »Niemand weiß, was den Kroaten noch bevorsteht, wenn der Westen nicht endlich dem uneuropäischen serbischen Staat Einhalt gebietet.« (24.12.91); Unter dem Titel »Uneuropäisches in Europac: »Serbien habe immer zu Europa gehört, behauptete sein Präsident Milošević im Sommer. Die Geographie hat ihre festen Begriffe und Größen. Doch gehört Serbien, wie es sich in seinem Krieg gegen Slowenien und Kroatien dargeboten hat, zur europäischen Kultur — da doch seine führenden Politiker, Militärs, Kirchenleute und offensichtlich der größere Teil seiner öffentlich wirksamen Intelligenz (unter ehrenwertem Widerspruch einer beherrschten Minderheit) sich so weit entfernt bewegen von Vernunft, Humanität, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und auch von der Wirklichkeit?« (21.1.92); »Die EG müßte Serbien mindestens wissen lassen, daß es von ihr nicht das mindeste wirtschaftliche Entgegenkommen zu erwarten hat, solange auf dem Kosovo-

vo uneuropäische Verhältnisse herrschen.“ (13.2.92); „Mit allen erdenklichen wirtschaftlichen und politischen Sanktionen müßte die westliche Staatengemeinschaft dieser Kriegsmacht, die zu einer Plage Europas geworden ist, den Angriffswillen nehmen.“ (8.4.92); „Im Namen der europäischen Einigung europäische Nationen im Würgegriff eines brutalen Aggressors zu belassen, das ist uneuropäisch.“ (15.4.92)

Welche Tradition in Reißmüllers Kommentaren fortlebt, war der FAZ selber zu entnehmen. Am 1.2.92 schrieb das Blatt über »Hitlers Vorstellungen von einem ‚Neuen Europa‘«:

„Zur Rechtfertigung seines Krieges bemühte er nun immer häufiger das Schicksal Europas. Am Schluß seiner Sportpalausrede beschwore Hitler das abendländische Europa, als dessen Retter er sich ausgab. ‚Denn es ist nicht ein Krieg, den wir diesmal für unser deutsches Volk allein führen, sondern es ist ein Kampf für ganz Europa und damit für die ganze zivisierte Menschheit.‘ [...] Der Feldzug gegen die Sowjetunion wurde zur ‚Geburtsstunde des neuen Europas‘, und Propagandaminister Dr. Joseph Goebbels stilisierte die ‚Soldaten, die nach dem Befehl des Führers marschieren, zu den ‚Errettern der europäischen Kultur und Zivilisation gegen die Bedrohung durch eine politische Unterwelt.‘“

Einen Hinweis auf die Triebdynamik, die hinter diesem Wahrnehmungsschema steckt, bekommt man schon, wenn man sich an Reißmüllers Schilderung der Serben („Man ist nicht prüde, und zu tun, wozu man Lust hat, gilt nicht als Misssetzung, etc.“) erinnert. Seine Aversion gegen alles »Gemischnationalen«, die er mit Pavelić teilt, impliziert die Aversion gegen »Mischehen« — ein heute wieder gesellschaftsfähig gewordener Begriff —, und der »Mischehe« wird unter dem Vorwand, man sei um die völkische Reinheit besorgt, eigentlich vorgeworfen, daß sie Vermischung der Geschlechter und damit Unzucht sei.

Noch deutlicher aber, als es solche Überlegungen sein können, ist die folgende Passage, entnommen der *Stuttgarter Zeitung* vom 30.3.92. Unter dem Titel »Der Ummensch gibt laut« berichtete sie über den im österreichi-

schen Fernsehen gezeigten Dokumentarfilm »Schuld und Gedächtnis«, wo unter anderen ein Ex-Gauleiter interviewt wird, der »1938 mit seiner Denkschrift die Weichen für die Gleichstellung der burgenländischen Zigeuner mit den Juden und deren ‚Aussiedlung‘ nach Auschwitz gestellt hatte« und nach dem Krieg »zuerst Elektrogroßhändler und später Aufsichtsratspräsident der Spar- und Kreditbank sowie Präsident des Fremdenverkehrsverbandes und des Kameradschaftsbundes in Rechnitz« wurde:

»Wenn der Ex-Gauleiter mit starrem Blick in die Kamera seinen Haß gegen die Zigeuner losläßt, merkt man, was mit dem Mann los ist: Das Sexuelle hat es ihm angetan. Er wird richtig böse, wenn man ihn nicht verstehen will, die Zigeuner waren doch auch im Sexualleben eine Gefahr für uns. Und bitte stellen Sie sich doch diesen asozialen Komplott dort in ihren Lehmhütten vor. Ein Raum, dreizehn, vierzehn Personen, die Eltern verrichten ihren Sexualverkehr vor den Kindern, und die Kinder unter sich beginnen schon den Sexualverkehr, mit zwölf, vierzehn beziehungsweise achtzehn Jahren und so weiter. Was da möglich war und gang und gäbe war — völlig *uneuropäisch, unzivilisiert, asozial*, paßte nicht in unsere Gegend. [...] Die Richter, die seinesgleichen verurteilten, waren selbstverständlich ‚Schergen, die in unserem Volk Veräter gespielt haben. Das NS-Gesetz ist ja eines der unmenschlichsten Gesetze der Welt. Mit einer *europeischen* Gesittung oder *Zivilisation* hat dieses Gesetz ja nicht das geringste zu tun. Das ist das Gesetz des Ewigen Juden.«

Das Schlimme an den Deutschen und allen anderen Faschisten ist, daß sie ihre Opfer lieben. Sie können nicht lassen von den Objekten ihrer Begierde, ganz gleich, ob sie Juden, Zigeuner, Serben, Schwarze oder allgemein Ausländer begehrn.⁹⁰ Was bei der 16jährigen Dana aus Hoyerswerda freilich noch begreiflich war, wird zum Mysterium dann, wenn es senile alte Böcke sind, die sich aus unerfüllter Liebe in potentielle Massenmörder verwandeln.